

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

146 (30.5.1934) Badischer Staatsanzeiger

# Segelflieger Hofmann wieder in der Heimat

Der Flug nach Süden - Eine Nacht auf der Wache - Ehrenmitglied des Aeroclubs von Montbéliard

Baden-Baden, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Führer“.) Im Speisesaal des „Hotel Müller“ sitzt ich dem jungen Segelflieger Hofmann gegenüber, dessen Flug nach dem südöstlichen Frankreich überall Aufsehen erregt hat. Von den Strapazen, die der junge Pilot hinter sich hat, merkt man ihm nichts mehr an. Gründlich ausgeruht ist er eben dem Bett entstieg und erklärt sich liebenswürdig bereit, meinen Wissensdurst zu stillen.

Am Sonntag um die Mittagsstunde startete er von der Hornisgrunde. Offenbar war bald erreicht, und nun ging es dem Kaiserstuhl entgegen. Dort herrschte dauernd Nordostwind, der das Segelflugzeug rasch dem Rhein entgegenzutrieb und es in wundervollem Flug dem berühmten „Loch von Belfort“ näher und näher brachte. Ob er dabei auch Schweizer Gebiet überflog, vermag Hofmann heute nicht mehr anzugeben.

Der Flug muß ein seltenes Erlebnis gewesen sein, denn wenn er davon erzählt, dann leuchten die Augen des Piloten. Man sieht ihm an, daß er lieber heute noch als morgen wieder nach Süden fliegen möchte. Bei Montbéliard, dem einst württembergischen Mompelgard, landete Hofmann gegen 5 Uhr, nach einem Flug von etwa 180 Km. Als Landeplatz hatte er sich eine Wiege ausgesucht, auf die er glatt aufsetzte, ohne den geringsten Bruch.

Kaum hatte das Flugzeug den Boden berührt, strömten von allen Seiten die Bewohner herbei und besaunten in dichten Scharen den Flieger und sein Flugzeug. Dieser Andrang hatte aber leider eine unangenehme Sache zur Folge. Der Besitzer der Wiege will für sein vollkommen gestraffttes Feld einen Schadenersatz verlangen.

Die Bevölkerung verhielt sich keineswegs unfreundlich. Sie war eben neugierig, besonders deshalb, weil alle Verständigungsversuche mit dem fremden Piloten scheiterten. Schließlich trieb man einen Dolmetscher auf, der sich hilfsbereit des Deutschen annahm und ihm auch beim Verhör durch die inzwischen auf dem Platz erschienene Gendarmerie zur Seite stand. Die Beamten waren sichtlich in größter Verlegenheit, was sie mit dem ungebildeten Gast beginnen sollten. Sie nahmen ihn zunächst einmal gründlich ins Verhör, frugen nach Woher und Wohin und hatten vor allem Interesse daran, zu erfahren, ob Hofmann etwa der Reichswehr angehöre. Als er ihre Neugier in dieser Hinsicht befriedigt hatte, saßen sie von einer Reibevision ab und beugten sich damit, das Flugzeug nach Photo- und Radioapparat zu durchsuchen, beides befaß Hofmann jedoch nicht.

Inzwischen war aber das Gedränge um das Flugzeug direkt lebensgefährlich geworden. Nun ereignete sich der einzige unangenehme Zwischenfall, während des ganzen Aufenthalts. Ohne daß er zunächst bemerkt wurde, hatte ein angeblich Betrunkener das auf dem Seitenfeuer angebrachte Patentkrenz durchschnitten

und war spurlos in der Menge verschwunden. Die Entrüstung der Bevölkerung wie auch der Polizei über diesen Vorfalle war erheblich. Behörden und Zivil wetterten in der Suche nach dem Täter, dessen exemplarische Bestrafung die Genußnutzung für den deutschen Gast sein soll. Der Vorfalle ließ es als ratsam erscheinen, das Flugzeug abzumontieren. Rasch war diese Arbeit getan, und dann verstaute man den Vogel in einem Schuppen. Hofmann trat nun mit den Gendarmen den Weg zur Wache an. Hier wachte feiner, was man mit dem so früh vom Himmel geschnittenen Flieger anfangen sollte. Dauernd schwirren die Telegraphendrähte zwischen Montbéliard und Paris, aber infolge des Sonntags gelang es nicht, mit der zuständigen Behörde in Verbindung zu kommen.

So brach die Nacht an, und nun steigerte sich die Notlosigkeit. Wo sollte man den Fremden unterbringen?

Freilassen konnte man ihn ohne die Genehmigung der Pariser Stelle nicht, schlafen mußte er aber doch irgendwo. Man half sich aus der Verlegenheit, indem man Hofmann die Wahl ließ zwischen einem Nachlager auf dem Fußboden der Wachtstube oder einem etwas luxuriösen Unterkommen in einer Gefängniszelle, was natürlich erst recht nicht nach Hofmanns Geschmack war. Hofmann hatte aber nur einen Wunsch, und der hieß schlafen. Und so machte er sich über sein ferneres Schicksal herzlich wenig Kopfzerbrechen, widelte sich in die beiden ihm zur Verfügung gestellten Wolldecken und verbrachte die Nacht in einem tiefen, erquickenden Schlaf. Am Montagmorgen gab ihm ein Offizier von seiner durch Paris verfügten Freilassung Kenntnis und nahm ihn — ein zitterlicher Zug — mit sich nach Hause zum Frühstück.

Von diesem Augenblick an waren die Franzosen, Behörden und Bevölkerung wie umgewandelt. Hofmann sagte mir, er habe nun den Eindruck empfangen, als wolle man durch doppelte Liebenswürdigkeit und geradezu fabelhafte Gastfreundschaft wieder gut machen, was man am Vorabend veräußerte. Einige ruhige Sekunden zum Nachdenken blieben Hofmann nun nicht mehr. Der Aeroclub von Mont-

béliard belegte den ausländischen Sportkameraden so vollkommen mit Beifall, daß er nicht mehr wußte, wie ihm geschah.

Nun ging das Feiern los. Der Aeroclub Montbéliard ernannte Hofmann zu seinem Ehrenmitglied und verlieh ihm sowohl das große Abzeichen zum Anbringen an der Maschine, wie auch die Klubnadel vom Aeroclub. Von einem anderen Fliegerverein, an dessen Namen sich Hofmann nicht mehr erinnern kann, wurde er aufgefordert, bei Flugveranstaltungen mitzuwirken. Dazu bedarf es aber selbstverständlich der Genehmigung durch Hofmanns vorgelegte Dienststelle. Uns interessierte naturgemäß die Stimmung unter der Bevölkerung. Da wird Hofmann lebendig.

Es sei auch von der leichten Deutschfeindlichkeit bei den einfachen Leuten nicht die geringste Spur

wahrzunehmen gewesen. Der Franzose lebt eben in einer Angststube, hat in der Nähe des Belforter Festungsgürtels eine bis zu einem gewissen Grad verständliche Angst vor Espionen, entpuppte sich aber, als Hofmanns Harmlosigkeit offenbar war als überaus liebenswürdiger Gastgeber. „Die einfachen Menschen dort unten kennen keinen Daß gegen uns Deutsche, das sind nur die großen Männer in Paris“ meint Hofmann. Bezeichnend für diese Mentalität ist eine Episode, die sich in einem Kaffee zutrug. Hofmann hatte an einem Tisch mit seinem Dolmetscher Platz genommen und am Nebentisch saß ein Stochranzose, der, als er erfuhr, welcher Nationalität sein Nachbar sei.

sein Hofenbein aufstumpelte, die Narben seiner Kriegsverletzungen zeigte und immer wiederholte: „Deutscher Kamerad, nix Krieg, nix Krieg!“

Am Montagmittag trat Hofmann die Heimfahrt an. Ueberall bemühte man sich um den Gast. Ein offenes Avis, das er allerdings nicht entziffern konnte, ebnete ihm alle Wege. Rasch erzählt dann Hofmann von der Fahrt Belfort—Mülhausen. Im Abteil saßen einige Franzosen, die während der Reise Weinflaschen aus ihren Koffern ausstramten und auch den stummen Reisegefährten zu einem herzhaften Schluck einluden. Als Hofmann mit dem Wort „Allemand“ bescheiden abwehrte, wurde ihm die Flasche direkt aufgenötigt. In Mülhausen verabredeten sich seine Begleiter mit großem Wortschwall und freundlichen Gebärden und so ging es ohne Schwierigkeiten bis an die Kehler Grenzstation. Als der deutsche Zollbeamte Hofmann dort in Empfang nahm, begrüßte er ihn erleichtert aufatmend mit den Worten:

„Endlich, Sie haben wir überall gesucht.“ Nach seinen weiteren Plänen befragt, erzählte Hofmann, zunächst habe er nur eine Sorge, nämlich, daß sein getreues Flugzeug wieder heil in die Heimat zurückkomme. Die notwendigen Schritte zum Rücktransport mittels Auto sind bereits eingeleitet. Hofmann wird nun seinen Dienst auf dem Mannheim Flugplatz wieder aufnehmen und gedenkt auch in den nächsten Tagen der Landeshauptstadt einen Besuch abzustatten.

## Musru!

### an die Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltungen

Im Winterhilfswerk des deutschen Volkes hat jeder Volksgenosse sich willig in die große deutsche Front des Kampfes gegen Hunger und Kälte eingeliebert. Auch die Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltungen haben in anerkannter Weise ihre Möglichstes zur Linderung der allgemeinen Not getan.

Noch ist die Not nicht beseitigt. Ein neues großes Hilfswerk „Mutter und Kind“ ist gegründet worden, das unter dem Leitwort des Reichsministers Dr. Goebbels steht: „Mutter und Kind sind das Unterpfand der Unsterblichkeit eines Volkes“. Die Durchführung dieses Hilfswerkes ist dem Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP. (NSV.) übertragen.

Ich richte an alle Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltungen die Bitte, auch dieses Hilfswerk nach Kräften durch den Beitritt zur NSV. zu unterstützen. Ich bin überzeugt, daß die schon oft bewährte Opferbereitschaft der badischen Beamten und Angestellten dazu beitragen wird, dem großen neuen Hilfswerk der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft zu einem vollen Erfolg zu verhelfen.

Karlsruhe, den 23. Mai 1934.

Gell Sitler!

gez. Walter Köhler,  
Bad. Ministerpräsident.

## Badischer Staatsanzeiger

Seite 84

30. Mai 1934

### Amtlicher Teil

#### Preisregelung für Schlachtschweine

Die Preisstelle beim Staatsministerium teilt mit:

Die auf Veranlassung des Badischen Finanz- und Wirtschaftsministers eingeleitete Preisregelung der Schweinepreise ist mancherorts nicht im Sinne der getroffenen Vereinbarung durchgeführt worden.

Der Preis von 40 Pf. je Pfund Lebendgewicht für das vollfleischige Fleischschwein im Gewicht von 200 bis 240 Pfund ist, wie nochmals ausdrücklich hervorgehoben werden soll ein Mindestpreis. Es widerspricht vollkommen dem Sinne der Vereinbarung wenn Metzger die bisher beim direkten Einkauf vom Bauern entsprechend der Marktnotiz höhere Preise bezahlet haben, nun unter Berufung auf die Vereinbarung nur noch 40 Pf. bezahlen, diesen Mindestpreis also in einen Höchstpreis umkehren wollen. Sie arbeiten damit gegen die Bestrebungen der Regierung, verstoßen gegen die vom Innungsoberrmeister getroffene Abmachung und gegen nationalsozialistisches Denken überhaupt, indem sie sich auf Kosten des Bauern zu bereichern suchen. Es muß erwartet werden, daß überall da wo bisher bei direktem Einkauf des Metzgers beim Bauern der erparierte Händlerverdienst ganz oder teilweise dem Bauern im Preise zugute kam, dies auch weiterhin so sein wird, der Metzger also einen entsprechend über 40 Pf. liegenden Preis an den Bauern bezahlt. Zuwiderhandlungen sind unverzüglich den berufsständischen Organen (Orts- oder Kreisbauernführer, Innungsmeister) oder unmittelbar dem Finanz- und Wirtschaftsministerium zur Weiterverfolgung zur Kenntnis zu bringen.

#### Genehmigte Freilichtspiele in Baden

Die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda hat für den Sommer 1934 in Baden folgenden Freilichtbühnen die Spielgenehmigung erteilt:

Baden-Baden (Merkurwaldbühne), Durlach (Naturtheater Lerchenberg), Freiburg (Festspiele vor dem Freiburger Münster), Karlsruhe (Freilichtaufführungen im Schlossgarten), Rastatt (Freilichtaufführungen auf dem Schlossplatz), ferner:

Breisach (Historische Festspiele), Bretten (Historische Festspiele), Handschuhheim (Burgspiele), Ladenburg (Heimatspiele), Oberlauchringen bei Waldshut (Festspiele auf der Rüfahburg), Detigheim (Volkschauspiele) und Ueberlingen (Festspiele).

Während die ersten 5 Spielunternehmungen ausschließlich Berufsschauspieler beschäftigen, haben die übrigen Freilichtbühnen nur für die wichtigsten Hauptrollen Berufsschauspieler verpflichtet. Auf diese Weise konnten beiden sommerlichen Spielen 125 Berufsschauspieler und 150 sonstige in Chor, Orchester und technischem Personal beschäftigte Berufskräfte untergebracht werden.

Eine Sonderstellung nehmen in diesem Zusammenhang die Heidelberg Reichsfestspiele ein, die selbstverständlich ausschließlich von Berufsschauspielern besetzt werden.

#### Amtliche Bekanntmachungen

Die Berechtigung zum Betrieb der Abler-Apothete in Karlsruhe ist an Apotheker Friedrich Gaud in München verliehen worden.

Der Minister des Innern.

Preisregelung verantwortlich: B. Morawer, Karlsruhe.

## Dresdens SA. vor dem Führer

Großer Vorbeimarsch - Befehl im Dresdener Rathaus

Dresden, 29. Mai. Der Führer begab sich heute mittag mit dem Reichserziehungsminister Rust, der am Dienstag früh in Dresden eingetroffen war, und mit seinem Adjutanten Gruppenführer Bräuner sowie dem Reichspresseschef Dr. Dietrich zum Reichsstatthalter Mutschmann, um dessen Diensträume zu besichtigen. Der Führer begrüßte bei dieser Gelegenheit auch die Beamten und Angestellten des Reichsstatthalters.

Vor dem Landtagsgebäude, in dem sich das Büro des Reichsstatthalters befindet, hatte sich schon morgens 6 Uhr eine große Menschenmenge angesammelt, die um die Mittagsstunde geradezu beängstigend anwuchs. Die Dresdener Schulen hatten um 10 Uhr geschlossen, und auch die Schulkinder strömten in die innere Stadt, nachdem bekannt geworden war, daß mit tags der Führer den Vorbeimarsch der Dresdener SA. abnehmen werde. Der Führer trug sich noch in das Gästebuch des Reichsstatthalters ein und fuhr dann weiter

zum Rathaus,

das außerordentlich wirkungsvoll mit Blumen, Girlanden und Teppichen in Gold und Purpur geschmückt war.

Oberbürgermeister Börner empfing den Führer auf der Treppe des Rathauses und geleitete ihn zunächst in den Lichthof zur Ausstellung des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, wo der Führer einige Zeit verweilte. Dann begab er sich in das Dienstzimmer des Oberbürgermeisters Börner, wo die beiden kleinen Töchterchen des Oberbürgermeisters ihm Blumen überreichten. Der Führer trug sich in das Goldene Buch der Stadt Dresden ein. Reichsstatthalter Gauleiter Mutschmann und Oberbürgermeister Börner zeigten dem Führer dann die Pläne und Modelle für die in nächster Zeit geplanten Bauten in Dresden, so den Ausbau des rechten Ufers zu einer großen Kundgebungshalle und den Ausbau der Güngewiese zu einem monumentalen Platz, an dem auch das Haus des Gauers Sachsen erbaut werden soll.

Nach einem Gang durch die Festräume des Rathauses begab sich der Führer auf den Balkon, um sich den seit Stunden vor dem Rathaus harrenden Zehntausenden zu zeigen und sie zu begrüßen, die immer wieder mit stürmischen Rufen den Führer zu sehen verlangten. Er warf dann noch einen Blick in die sogen. Schreienkammer des Rathauses, wo eine Reihe von Bildern und Plakaten ausgestellt sind, die aus der Zeit schlimmer künstlerischer Verirrung Deutschlands in den ersten Nachkriegsjahren stammen und erstmals von der marxistischen Stadtverwaltung für hohe Summen angekauft worden waren.

Vom Rathaus aus ging die Fahrt nach dem Italienschen Dörfchen beim Adolf-Hitler-Platz, wo der Führer, in seinem Wagen stehend, den

Vorbeimarsch der gesamten Dresdener SA-Brigade 33 und der Dresdener SS-Standarte

abnahm. Der Adolf-Hitler-Platz war bis auf einen schmalen Streifen für das Publikum freigegeben worden. Auch hier hatten sich wieder Zehntausende angesammelt. Ferner waren die Fenster und Dächer der Umgebung, sogar der Turm der Hofkirche und der Staatsoper, von Menschen dicht besetzt.

Von der Elbbrücke her rauschte Musik auf. Man sieht von weitem den Wald der roten Fahnen, mit grünem Eichenlaub geschmückt. Dann rückte die Kapelle der Motorstandarte 33 an, schwenkt ein und nimmt gegenüber dem Führer Aufstellung. Einen Sonderapplaus des Publikums erntete der Tambourmajor. Dann marschierte an der Spitze der Brigade vor dem Stabe der Gruppe Sachsen Gruppenführer Hahn am Führer vorbei und meldet ihm die Parade. Es folgten die Führer der nicht am Vorbeimarsch beteiligten sächsischen Brigaden mit ihren Brigadeführern, und dann zog mit ihren Kapellen Standarte um Standarte am Führer vorbei.

Nach dem Vorbeimarsch begab sich der Führer hinüber nach der Staatsoper, wo die Schwerekräftige beschädigten in ihren Wagen Aufstellung genommen hatten. Der Führer grüßte die Kriegsverletzten und ließ ihnen die ihm überreichten Blumen auf die Wagen legen.

Im Hotel Bellevue wurden dem Führer im Lezestimmer die sächsischen SA-Führer einzeln vorgestellt und von ihm mit Handschlag begrüßt. Der Führer richtete an die SA-Führer sodann eine kurze Ansprache. Gegen 3 Uhr fuhr der Führer mit Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsminister Rust zum Ministerpräsidenten von Klinger. Zu gleicher Zeit traten HJ, Jungvolk und BDM, die vorher durch die ungeheure Verkopfung der Dresdener Straßen mit Menschen nicht mehr rechtzeitig zum Vorbeimarsch am Italienschen Dörfchen gekommen waren, zum Vorbeimarsch am Hotel Bellevue an.